



Wer kennt ihn nicht, den „Gaßner“? Von 1968 bis 2003 erschien das Werk in fünf verschiedenen Layouts

Seit 1965 schreibt er Bücher für das Sanitärfach. Und mit über 500 000 verkauften Exemplaren wird der Name Gaßner für fast jeden Installateur ein Begriff sein. Nun will er die Feder aus der Hand legen. Grund genug zu erfahren, wer hinter dem „Sanitärinstallateur“ steckt.

Die meisten Fachleute haben Alfons Gaßner schon zu Beginn ihrer beruflichen Laufbahn kennengelernt. Nämlich in der Berufsschule. Das zumindest dem Namen nach. Denn die Fachbücher, mit denen sie groß geworden sind, stammen aus seiner Feder. Sei es das Fachwissen rund um die Technologie, die Fachmathematik oder die Technische Kommunika-

Alfons Gaßner: Fachmann und Lehrer

## Mister Fachbuch geht in Rente



Zu Alfons Gaßners Lebenswerk zählen 500 000 verkaufte Fachbücher

tion. Doch wer ist eigentlich Alfons Gaßner? Die jetzt überarbeitete Fassung seines Technologiebuches „Der Sanitärinstallateur“ soll das Abschlußwerk des 72jährigen Autors sein.

Damit kann er nicht nur auf fast vier Jahrzehnte Autorentätigkeit, sondern auf 54 Jahre Berufserfahrung als Klempner und Installateur zurückblicken. Sein Vater war Volksschullehrer und setzte damit eine über Generationen führende Familientradition fort. Der Großvater mütterlicherseits, be-

trieb eine Spenglerei, wie dessen Vorväter. Hier wuchs Gaßner nach dem frühen Tod seiner Mutter auf. Er besuchte das Gymnasium und half im Betrieb des Großvaters mit. So ergab es sich, daß er nach dem Abitur hier auch in die Lehre ging. Als sich im Betrieb die Nachfolgerfrage stellte, wollte Gaßner anderen Familienmitgliedern „ältere Rechte“ nicht streitig machen und trat in die Fußstapfen seines Vaters. Er beschloß, Lehrer zu werden.

### Lehrmeister von Bamberg

Als junger Lehramtskandidat verschlug es ihn 1954 nach Bamberg, an die Berufsschule, an der er dann 39 Jahre lang unterrichtete und im Jahre 1993 als Studiendirektor in den Ruhestand verabschiedet wurde. „Als ich damals anfang, gab es weder einen Lehrplan noch Lehrmittel, es war praktisch alles offen“, erinnert sich Gaßner. Nachdem er die ersten Unterrichtskonzepte erarbeitet hatte, wurde er schon 1956 im Gesellenprüfungsausschuß tätig und organisierte die erste Prüfung. Ab 1974 war Gaßner Leiter der Abteilung Metall an der Bamberger Berufsschule und damit „Chef“ von 38 Lehrerkollegen, die mit ihm rund 1500 Schüler des Fachbereichs Metalltechnik pro Schuljahr unterrichteten. „Gut 2000 Lehrlinge werden es gewesen sein, die mich richtig kennenlernten“, stellt er lachend fest.

### Ständig fortbilden

Was hält „einer der besten Fachlehrer, die wir haben“ (so bezeichnete ihn 1991 SI-Chefredakteur Ronald Hinden) von der Berufszusammenlegung? „Niemand wird ernsthaft glauben, daß die Industrie ihr Programm und ihre Fortentwicklung der Tech-

nik einschränken wird. Auch werden Anzahl und Umfang der Vorschriften nicht zurückgehen. Wer will also den Auszubildenden dieses riesige Fachwissen vermitteln, vermehrt um das eines zweiten, umfangreichen Berufsfeldes, ohne die Ausbildungszeit zu verlängern? Das Eine ist aber so wenig möglich wie das Andere. Angesichts des riesigen Stoffbereichs würde die Ausbildung immer oberflächlicher und ihre Qualität immer geringer werden. Die Berufszusammenlegung halte ich deshalb für unverantwortlich“. Gaßner weiter: „Auch ohne Zusammenlegung, ist es in der zur Verfügung stehenden Zeit schon heute kaum möglich, diesen gewaltigen Stoffumfang zu vermitteln. Wir müssen unsere Lehrlinge, Gesellen und Meister dazu bringen, sich ständig fortzubilden. Dabei sind Schulungen, Messebesuche und Fachzeitschriften sehr hilfreich. Ein geordnetes, zusammenhängendes Fachwissen findet man aber nur in einem Fachbuch.“ Deshalb schätzt der Autor den Stellenwert eines Fachbuches für die Zukunft noch höher ein als bisher. Die Arbeit ist getan, sein letzter Sanitärinstallateur geschrieben. Der Computer ist aus. Wird es nun langweilig im Hause Gaßner? „Von wegen. Ich habe sechs Enkelkinder, die nun mehr von ihrem Opa haben wollen. Und dann sind da noch meine Kraftquellen, wie das Skifahren, das Wandern, und das Photographieren – und natürlich meine Frau. Für sie will ich endlich mehr Zeit haben.“ Auch der SHK-Welt wird er nicht ganz den Rücken kehren. Die eine oder andere Fachmesse will er auch weiterhin besuchen. Dann aber, wie er sagt, ganz entspannt und ohne Streß: „Ich freue mich darauf, die Jagd nach neuesten Informationen nun anderen überlassen zu können.“ JS